Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 174 | Halver, Donnerstag, 30. Juli 1953 | 1953

Letzte Bundestagssitzung im Kölner Funkhaus

Wohnungsbau-Novelle angenommen

Ruhiger Abschluß der Periode - In 7734 Sitzungen wurden rund 500 Gesetze beraten und verabschiedet

wl. Bonn, 29. Juli

Der Bundestag, der am Mittwoch im Großen Sendesaal des NWDR in Köln zu seiner letzten Sitzung zusammentrat, stimmte mit 220 gegen 143 Stimmen der Novelle zum Wohnungsbaugesetz zu und billigte ferner eine Reihe von Vorschlägen des Vermittlungsausschusses. Die Sitzung, an der neben Bundeskanzler Dr. Adenauer fast sämtliche Kabinettsmitglieder teilnahmen, verlief ruhig und ohne Zwischenfälle. Damit hat die Arbeit des ersten deutschen Bundestages ihren Abschluß gefunden.

Die Verabschiedung der Wohnungsbaunovelle, des meistumstrittenen Punktes auf der Tagesordnung, vollzog sich nicht reibungslos, vielmehr ließ die SPD durch ihren Abgeordneten Jacobi erklären, daß sie von diesem Gesetz schwere Schäden für den sozialen Wohnungsbau befürchte. Wenn, wie die Novelle erlaube, die Richtsatzmieten bis auf 1,65 Mark pro Quadratmeter sich erhöhen, könne von einem sozialen Wohnungsbau nicht mehr gesprochen werden. Die SPD lehne infolgedessen die Novelle ab.

Für die Koalitionsparteien erklärte Abgeordneter Lücke (CDU), eine generelle Erhöhung der Richtsatzmieten sei nicht vorgesehen. Die Novelle sei eine soziale Tat (Beifall bei den Regierungsparteien). Wenn in den fünf Jahren seit 1949 nicht weniger als zwei Millionen Wohnungen gebaut worden seien („keineswegs für Kapitalisten oder Großverdiener!" rief er der SPD zu), dann sei das eine soziale Leistung erster Ordnung. Das Bestreben der Koalitionsparteien gehe jetzt dahin, künftig auch größere Wohnungen für kinderreiche Familien zu bauen. Der Abschluß der wohl einmaligen Wohnungsbaugesetzgebung werde ein Gesetz zur Schaffung von Familien-Eigenheimen und Eigentumswohnungen sein. Ueber dieses Gesetz werde aber erst der zweite Bundestag entscheiden.

Bei der namentlichen Abstimmung stimmten außer den drei Koalitionsparteien auch die Abgeordneten des Zentrums und der Bayernpartei für das Gesetz, dagegen SPD und KPD. Durch die jetzt verabschiedete Novelle, die noch der Zustimmung des Bundesrates bedarf, soll ein sogenannter gehobener sozialer Wohnungsbau ermöglicht werden, bei dem die Mieten zwischen den Kontrahenten frei vereinbart werden können. Außerdem bestimmt das Gesetz, daß in den Bundeshaushalt auf die Dauer von vier Jahren mindestens 500 Millionen Mark zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues eingesetzt werden. Eigenheime, Kleinsiedlungen und Eigentumswohnungen sollen künftig besondere Berücksichtigung finden.

Unter den Vorschlägen des Vermittlungsausschusses, die angenommen wurden, sind zu nennen: das Straffreiheitsgesetz (sogenanntes „Platow-Gesetz"), das Wiedergutmachungsgesetz, das Gesetz zur Errichtung eines Sozialgerichts sowie eines Arbeitsgerichts und das Gesetz zur Deckung der durch die Rentenerhöhungen entstandenen Mehrbelastungen. Nach dem „Platow-Gesetz" sollen Verleger, Journalisten und Beamte straffrei sein, wenn sie in der Zeit bis zum 12. Oktober 1951 direkt oder indirekt Nachrichten, Informationen oder Artikel in strafbarer Weise mitgeteilt oder sonstwie verbreitet haben. Auf Vorschlag des Vermittlungsausschusses wurde die Bezeichnung „Beamte" durch die Worte „Angehörige des Oeffentlichen Dienstes" ersetzt. Beim Wiedergutmachungsgesetz („Gesetz zur Entschädigung für Opfer nationalsozialistischer Verfolgung") wurde bestimmt, daß das Verfahren zur Finanzierung der Entschädigung bis zum 31. Dezember 1954 begrenzt wird. Nach diesem Zeitpunkt ist eine Neuregelung geplant.

Dr. Ehlers gedachte in seiner Schlußansprache der verstorbenen 29 Bundestagsmitglieder. Als erfreulich bezeichnete Ehlers, daß 920 000 Besucher den Plenarsitzungen beigewohnt hätten, darunter viele Jugendliche. Die Arbeit des ersten deutschen Bundestages lasse sich zwar nicht in Zahlen wiedergeben, trotzdem wolle er erwähnen, daß Plenum und Ausschüsse in den vier Jahren zu 7734 Sitzungen zusammengetreten seien und mehr als 500 Gesetze verabschiedet hätten. Er hoffe, daß es dem neuen Bundestag vergönnt sei, als Krönung seiner Arbeit ein in Freiheit und Frieden wiedervereinigtes Deutschland zu erleben.

Alterspräsident Paul Löbe (SPD) dankte dem Präsidenten, den Vizepräsidenten, Schriftführern und allen am Bundestag Tätigen für ihre Arbeit, die nicht wenig zu dem Erfolg der Legislative beigetragen habe.

Die letzte Sitzung wickelte sich in beängstigender Fülle in dem 700 Personen fassenden Hauptsendesaal ab. Es wurde von der Presse-Tribüne aus eifrig gekurbelt und photographiert, und im Foyer entfaltete sich bei weit geöffneten Portalen eine parlamentarische „Wandelhalle", während von draußen die Kölner nach bekannten Gesichtern spähten.

In letzter Minute

Die Sowjetunion hat einen neuen Schritt in der Oesterreichfrage getan. In einer Note erklärte die Sowjetunion, wenn Oesterreich dem von den Westmächten vorgeschlagenen Kurzvertrag seine Unterstützung entzöge, dann wäre der Weg für Viermächteberatungen über das Oesterreichproblem frei. Ziel dieser Beratungen wäre eine „Einigung über ungelöste Probleme im Zusammenhang mit dem Vertragsabschluß.

Der französische Finanzminister Faure beriet am Mittwoch mit Sachverständigen Maßnahmen gegen weitere Steigerungen der Preise für Nahrungsmittel. Bei einigen Produkten wie Fleisch will die Regierung sogar eine Senkung der Verkaufspreise erreichen.

Der Landesvorsitzende der Bayernpartei Dr. Besold bezeichnete am Mittwoch Meldungen über Verhandlungen zwischen Bayernpartei und Zentrum, die von einer gemeinsamen Kandidatur unter dem Namen „Föderalistische Union" sprechen, als unrichtig. Er widersprach damit dem Zentrumsvorsitzenden Brockmann, der auf die Möglichkeit eines derartigen Zusammengehens hingewiesen hatte.

In der Nähe von Uslar bei Northeim in Niedersachsen wurde am Dienstag der Breda-Flüchtling van der Neut festgenommen. Der Festgenommene hat vor dem Göttinger Oberstaatsanwalt zugegeben, mit dem Gesuchten identisch zu sein. Van der Neut hatte seit etwa sechs Monaten in Vahle (Kreis Northeim) unter dem falschen Namen Wilhelm Braun gelebt. Damit ist der fünfte der Weihnachten vorigen Jahres aus der holländischen Strafanstalt Breda in die Bundesrepublik geflohenen sieben Häftlinge gefaßt worden.

Kein SED-Mitglied sitzt in der neuen Betriebsgewerkschaftsleitung des volkseigenen Erfurter Optima-Werkes, ehemals Olympia-Büromaschinen-AG. Die 6000 Belegschaftsangehörigen des Betriebes lehnten auf einer Betriebsversammlung am 22. Juli selbst die Kandidaten der Sowjet-CDU und LDP ab. In der neugewählten Leitung sind nur parteilose Arbeiter und Angestellte vertreten.

Bonner Memorandum zur Wiedervereinigung

Internationale Kontrolle muß Wahlfreiheit garantieren

wl. Bonn, 29. Juli

„Keine deutsche Regierung wird je in der Lage sein, die Oder-Neiße-Linie anzuerkennen. Deutschland wird aber anstreben, die damit zusammenhängenden territorialen Fragen in einem neuen Geist friedlicher Zusammenarbeit zu ordnen." Dies ist das Kernstück des Memorandums, das Bundeskanzler Dr. Adenauer an Präsident Eisenhower gerichtet hat.

Der Bundeskanzler erklärt weiter, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nur auf Grund eines für das ganze Gebiet geltenden einheitlichen Wahlgesetzes erfolgen könne, wobei die Freiheit der Wahlen durch eine geeignete internationale Kontrolle gewährleistet werden müsse. Erst auf Grund dieser Wahlen könne eine gesamtdeutsche Regierung gebildet werden. Notwendig sei ferner, daß eine gesamtdeutsche Regierung als freier und gleichberechtigter Partner an den Verhandlungen über einen Friedensvertrag teilnehmen könne und darüber hinaus das Recht erhalte, sich zu friedlichen Zwecken mit anderen Nationen zusammenzuschließen. Abschließend erklärte der Kanzler in dem acht Punkte umfassenden Memorandum, Deutschland müsse damit rechnen können, daß seine eigene Sicherheit ebenso gewährleistet werde wie die Sicherheit der anderen Staaten. Es sei kategorisch zu fordern, daß eine gesamtdeutsche Regierung von jeder fremden Kontrolle frei sei.

In Bonner Regierungskreisen bezeichnet man dieses Memorandum als die einzig mögliche Grundlage für künftige Verhandlungen mit der Sowjetunion und verweist darauf, daß Präsident Eisenhower sich mit allen acht Punkten einverstanden erklärt habe. Wenn die Sowjetunion ernsthaft Verhandlungen über die Lösung der deutschen Frage wünsche, werde sie zu diesen Forderungen konkret Stellung nehmen müssen.

Grotewohl: Der Kurs der SED bleibt

Ostzone will für 15 Millionen Dollar amerikanische Waren kaufen

gk. Berlin, 29. Juli

Am Mittwoch trat die ostzonale Volkskammer zum erstenmal nach dem Aufstand vom 17. Juni wieder zusammen. An der Sitzung nahmen der sowjetische Hochkommissar Semjonow und sein Stellvertreter Judin teil. Während die abgesetzten Minister Zaisser und Fechner fehlten, nahm der aus dem SED-Zentralkomitee ausgeschlossene Staatssekretär des ostzonalen Außenministeriums, Ackermann, seinen Platz ein.

Zu Beginn der Sitzung gab der ostzonale Ministerpräsident Grotewohl eine Regierungserklärung ab. Er forderte unter dem Beifall des Hauses die Bildung einer „gesamtdeutschen Delegation", die an Viererbesprechungen teilnehmen soll und erklärte, daß Pankow Waren im Werte von 15 Millionen Dollar von den USA kaufen wolle. Zum erstenmal gab er offen zu, daß der sogenannte „neue Kurs" keine Aenderung der Regierungsgrundsätze, sondern lediglich eine Aenderung der Regierungstaktik darstelle. Es sei nach wie vor das Ziel seiner Regierung, eine sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten, jedoch solle sie „nicht mehr mittels administrativer und Druckmaßnahmen" erreicht werden, sondern durch Ueberzeugung der Menschen. Eine „Wiederherstellung der bürgerlich-demokratischen Ordnung" in der Ostzone wurde von Grotewohl als gänzlich unzweckmäßig bezeichnet. „Die Großbetriebe und die großen Werke bleiben weiterhin das Eigentum des Volkes." Der Streik, so führte er aus, sei nur ein „Mittel im Klassenkampf gegen die Kapitalisten". Da es jedoch in der Ostzone keine Kapitalisten mehr gäbe, sei auch kein Grund für einen Streik vorhanden. „Nur Faulenzer und Tagediebe können von einer Senkung der Arbeitsproduktivität und von einer Einschränkung unserer Industrie sprechen", meinte Grotewohl und kündigte wiederum die Einführung des „Regimes der strengen Sparsamkeit" an, von dem seit der Kursänderung nicht mehr gesprochen worden ist.

Das Lebensmittelkartensystem soll im nächsten Jahr abgeschafft und ein einheitliches Preissystem eingeführt werden, doch wies Grotewohl darauf hin, daß die „volkseigene Industrie, der staatliche und genossenschaftliche Handel noch nicht imstande sind und auch so bald nicht imstande sein werden, alle für die Bevölkerung notwendigen Produkte zu liefern". Als das Ziel des „neuen Kurses" bezeichnete Grotewohl: „Bei uns soll der Werktätige mehr essen und besser mit Konsumgütern versorgt werden als in Westdeutschland." Doch werde das noch lange dauern. Grotewohl sagte: „Wir werden noch viele, viele Jahre lang den neuen Kurs durchführen müssen".

„Grotewohl hat nichts gelernt"

wl. Bonn, 29. Juli

Bonner Regierungskreise erklärten zu dem neuen Vorschlag Grotewohls, die Bundesregierung sei nicht bereit, mit einer Regierung zu verhandeln, die keinerlei demokratische Legitimation besitze. Grotewohl habe aus dem Berliner Arbeiteraufstand offenbar nichts gelernt. Im übrigen sei aus dem letzten „Prawda"-Artikel, in dem verächtlich von dem „Gerede" um gesamtdeutsche Wahlen die Rede gewesen sei, deutlich zu ersehen, daß die Sowjetunion gar nicht die Absicht habe, die Frage gesamtdeutscher Wahlen als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Die Auftraggeber Grotewohls seien also in diesem Punkt ganz anderer Meinung wie er, wodurch sich ein Eingehen auf sein neuestes Propaganda-Angebot erübrige.

Keine Entscheidung über Schuld oder Unschuld

Karlsruhe zur Haftentlassung Naumanns — Ueberraschung in London

dpa. Karlsruhe, 29. Juli

Mit der Freilassung Naumanns und Bornemanns hatte der Senat des Obersten Bundesgerichts in Karlsruhe keine politische Entscheidung zu treffen, sondern lediglich zu prüfen, ob noch „dringender" Tatverdacht vorlag, der allein die Aufrechterhaltung der Haft rechtfertigen könne. Dies stellte Senatspräsident Dr. Möricke, der in dem Haftprüfungsverfahren den Vorsitz geführt hatte, in einem Gespräch mit einem DPA-Korrespondenten fest.

Mit der Aufhebung des Haftbefehls habe der Senat jedoch keineswegs jeden Verdacht gegen den Angeschuldigten als ausgeräumt angesehen oder gar eine Entscheidung über Schuld oder Unschuld vorweggenommen. Die Untersuchung laufe weiter, nach ihrem Abschluß werde der Oberbundesanwalt darüber entscheiden, ob und gegen wen Anklage beim Bundesgerichtshof zu erheben sei.

Die Freilassung hat in London erhebliche Wellen geschlagen. Die Aeußerung eines Sprechers der britischen Hochkommission, mit der Freilassung sei die Frage nach Schuld oder Unschuld nicht beantwortet, hat in einigen Kreisen die Vermutung aufkommen lassen, die britischen Behörden würden Naumann und Bornemann erneut verhaften und vor ein britisches Gericht stellen. Eine solche Handhabe ist nach britischer Ansicht durch Artikel 27 des revidierten Besatzungsstatuts gegeben, sofern der britische Hochkommissar die Sicherheit der britischen Besatzungstruppen für gefährdet hält.

Deutsch-argentinisches Handelsabkommen

dpa. Buenos Aires, 29. Juli

Ein deutsch-argentinisches Handelsabkommen, das für die nächsten 12 Monate einen Warenaustausch im Wert von 135 Millionen Dollar in jeder Richtung vorsieht, wurde am Mittwoch in Buenos Aires unterzeichnet.

Ein Greuelmärchen im NWDR

Der NWDR brachte vor kurzem ein Hörspiel unter dem Titel „Die ungarische Tragödie". Der aus Ungarn stammende Emigrant Graf Dessewffy schilderte darin seinem Neffen, dem deutschen Schriftsteller und Verfasser des Hörspiels, Edgar von Schmidt-Pauli, den Ausbruchsversuch deutscher Truppen aus der Festung Budapest im Frühjahr 1945. Graf Gyula, den man auch den „roten Grafen" nennt, erklärte dabei wörtlich:

„Die deutschen Verbände brachen aus der Burg aus, schickten aber Hunderte von Kindern voraus, in der Hoffnung, daß die Russen nicht schießen würden. Diese nahmen jedoch keine Rücksicht auf die Kinder und eröffneten ein wütendes MG-Feuer. So lagen Hunderte von Kinderleichen zwischen den anderen Gefallenen auf der Zufahrt-Straße zur Burg, auf der nun schwere sowjetische Panzer vorrollten und dabei die Toten zermalmten . . ."

Abgesehen davon, daß kein deutscher Soldat ein solches Greuelmärchen glaubt, brachte jetzt das ungarische Emigrantenblatt „Hungaria" einen Bericht, in dem durch Augenzeugen die Aussagen des „roten Grafen" als eine glatte Fälschung, und zwar gleich in mehrfacher Hinsicht, bewiesen wird. Bedeutet dies schon eine Ohrfeige für den NWDR, so muß der Sender eine weitere Ohrfeige einstecken, wenn das erwähnte Blatt in seinem Kommentar schließlich schreibt, daß durch jenes Hörspiel nicht nur das Deutschtum im allgemeinen tief beleidigt worden sei, sondern auch der deutsche Soldatengeist, der heute von den bedeutendsten Militärs der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs gleichermaßen als heldenhaft anerkannt werde.

Man stelle sich dies einmal vor: Ungarische Emigranten treten für die Ehre des deutschen Soldaten und des Deutschtums ein, während ein deutscher Sender sich nicht einmal die Mühe macht, eine ihm übermittelte schmutzige Fälschung zu überprüfen und als solche zu entlarven! Das ist eine Ungeheuerlichkeit, die nicht ungeahndet bleiben sollte.

Manches wird freilich klarer, wenn man weiß, daß jener „rote Graf" der Leiter der ungarischen Abteilung bei „Radio Freies Europa" in München ist. Nicht genug damit, daß dieser Sender auf deutschem Boden antideutsche Politik machen darf: soll sich der gleichen Ungeheuerlichkeit jetzt auch ein bundesdeutscher Sender ungestraft schuldig machen dürfen? (PvB)

Heidelbeeren . . .

Jetzt geht der Ruf wieder durch die Straßen: „Heidelbeeern!" Je stärker die Ernte, um so stärker die Musik. Dieser bis jetzt so verregnete Sommer scheint den Heidelbeeren gut bekommen zu sein, denn sie werden in Hülle und Fülle angeboten. Die Kinder laufen mit blauen Mündern herum. Die Markttage stehen im Zeichen eines blauen Wunders.

Aber nichts für ungut: diese Heidelbeer-Reklame ist ein Stückchen Volkspoesie. Die volkstümliche Heidelbeere ist ja auch eine der wenigen letzten Früchte, die niemandem gehören, die in Gottes großer Fruchtkammer für jedermann wachsen, die auch der ernten kann, der nicht gesät hat. Eine wirkliche Absonderlichkeit, in einer Zeit, wo sonst jede unscheinbare Sache seinen verbrieften Eigentümer hat. Wer weiß, wie lange es noch dauert, dann werden auch die Heidelbeeren hinter Bretterzäunen wachsen. Dann gibt es keinen Menschen mehr, der das blaue Wunder anpreist und die alte, liebe Heidelbeere so schön auf der Straße aussingt. Vielleicht versteht eine noch anspruchsvollere Zeit überhaupt nicht mehr, wie man überhaupt Heidelbeeren essen konnte. Und dabei sind sie so schmackhaft und so gesund. **Herold**

Halver

Heute ging es in die Ferien

Heute war für viele kleine und größere Kinderherzen in den Halverschen Schulen ein großer Tag: es ging in die Ferien, in die längsten des ganzen Schuljahres. Nicht auszudenken, wie lang diese 28 Tage — denn in den ländlichen Schulen gibt es im Hinblick auf die Herbstferien etwas verkürzte Sommerferien — sein werden. In der Rückschau schrumpft diese Zeitspanne allerdings in manchen Fällen doch wieder etwas zusammen. Immerhin, soweit sind unsere kleinen und größeren Halveranerinnen und Halveraner noch nicht — es ist ja erst der Anfang ihrer herrlichen Zeit, für die wir ihnen und uns allen das rechte Ferienwetter wünschen!

Ein Lupussprechtag

Am 3. August findet im Städt. Gesundheitsamt Lüdenscheid, Altenaer Straße 5a, für Halver, Kierspe, Meinerzhagen und Amtsbezirk Lüdenscheid von 16 bis 17.30 Uhr im Rahmen der Tuberkulose-Fürsorge ein Sprechtag statt.

Die Hauttuberkulose (Lupus) beginnt in über der Hälfte der Fälle bereits im vorschul- und schulpflichtigen Alter. Vielfach ist eine Halsdrüsentuberkulose Vorläufer des Lupus. Lupus- und der im mittleren und späteren Lebensalter auftretende Hautkrebs führen zu schwersten Entstellungen bzw. lebensbedrohenden Zuständen. Durch rechtzeitige Erkennung und frühzeitige Behandlung können diese Folgen mit Sicherheit vermieden werden.

Kranke, die wissentlich oder vermutlich an Lupus und Hautkrebs leiden, haben am obengenannten Termin Gelegenheit, sich zur kostenlosen Beratung dem Beauftragten für Hauttuberkulose im Bezirk Westfalen, Universitätsprofessor Dr. Jordan vorzustellen. □

Sachschaden am Runden Eck

In den gestrigen Mittagsstunden gegen 12.30 Uhr trug sich am Runden Eck ein Verkehrsunfall zu, als ein auswärtiger Kraftfahrer bei der Orientierung an den Verkehrsschildern zögerte. Dabei fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Pkw. Es entstand leichter Sachschaden.

Examen bestanden

An der Staatlichen Ingenieurschule Hagen bestand Heinz Wilhelm Eckmann, Hermann-Köhler-Straße, sein Examen als Betriebsingenieur. Wir gratulieren.

Wenn auch nicht viel, so doch 13½ Prozent Entschädigung für Altspareinlagen

Die wichtigsten Bestimmungen des Altsparergesetzes - Von Anträgen bei den Kreditinstituten vorerst absehen

Bundestag und Bundesrat haben im Juni 1953 das seit langer Zeit erwartete Altsparergesetz verabschiedet. Tag des Inkrafttretens war der 1. Juli 1953. Da zahlreiche unserer Leser vor der Währungsreform vom Juni 1948 Sparguthaben besessen haben werden, bringen wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes.

Eine Altspareinlage liegt vor, wenn

1. die Spareinlage am 1. 1. 1940 schon bestand und am 20. 6. 1948 noch vorhanden war;

2. die Reichsmarkspareinlage in Deutsche Mark umgewandelt oder durch Anrechnung der Kopf- und Geschäftsbeträge verbraucht wurde oder die Umwandlung noch erfolgt.

Die Entschädigung von 13,5 Prozent wird also auch für die am 1. 1. 1940 bestehenden Spareinlagen, die infolge Verrechnung mit Kopf- und Geschäftsbeträgen nicht in Deutsche Mark umgewandelt worden sind, gewährt. Die bei Instituten außerhalb des Bundesgebietes und des Gebietes Berlin-West, also z. B. in der Sowjetzone, unterhaltenen Spareinlagen sind keine Altspareinlagen. Die für Vertriebene bei Instituten im Vertreibungsgebiet geführten Spareinlagen werden mit gewissen Abweichungen in die Entschädigungsregelung einbezogen.

Entschädigungsberechtigt sind grundsätzlich nur natürliche Personen und Mehrheiten von natürlichen Personen. Eine „Mehrheit von natürlichen Personen" bilden Eheleute, Geschwister, Erben einer Erbengemeinschaft und die zu einem nichteingetragenen Verein, einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts oder einem Klub gehörenden Personen. Juristische Personen (z. B. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. A., eingetragene Vereine) und sonstige im Handelsregister eingetragene Unternehmen (z. B. offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, Einzelkaufleute) sind grundsätzlich nicht entschädigungsberechtigt. Die Entschädigung für Altspareinlagen wird jedoch gewährt, wenn das Sparkassenbuch auf den Namen des Inhabers, Geschäftsführers usw. dieser Unternehmen lautet oder für Versorgungskassen oder Sozialfonds ausgestellt ist. Für Kriegsgefangene, Internierte und Vermißte können die nahen Verwandten in der Reihenfolge: Ehegatte, Kinder, Erben — den Entschädigungsanspruch geltend machen.

Ist in der Zeit vom 1. 1. 1940 bis 20. 6. 1948 ein Gläubigerwechsel erfolgt, also das Sparkonto und das Sparkassenbuch auf einen anderen Namen umgeschrieben oder die Spareinlage auf ein anderes Sparkonto übertragen worden, so wird die Entschädigung gewährt, wenn der Gläubigerwechsel erfolgte

1. von Todes wegen,

2. durch Vereinbarung einer ehelichen Gütergemeinschaft oder durch Eintritt der fortgesetzten Gütergemeinschaft,

3. durch Auseinandersetzung einer Erbengemeinschaft, einer ehelichen Gütergemeinschaft oder einer fortgesetzten Gütergemeinschaft,

4. mit Rücksicht auf ein künftiges gesetzliches Erbrecht,

5. durch Schenkung unter Ehegatten, unter Verwandten gerader Linie und unter Geschwistern,

6. als Ausstattung (§ 1624 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Die Berechnung der Altsparerentschädigung

Die Entschädigung wird von dem Sparguthaben am 1. 1. 1940 berechnet. War das Sparguthaben am 20. 6. 1948 niedriger, so wird dieser Betrag zugrundegelegt. Beispiel:

Guthaben am 1. 1. 1940	2400,20 RM
Guthaben am 20. 6. 1948	1900,— RM
./. Kopfbeträge	540,— RM
umgestelltes Guthaben	1360,— RM
entschädigungsfähige Altspareinlage	1900,— RM
Altsparerentschädigung (13,5%)	256,50 DM

Ist die Altspareinlage am 20. 6. 1947 durch Anrechnung der Kopf- und Geschäftsbeträge verbraucht worden, so wird die Entschädigung ebenfalls von dem niedrigeren der beiden Guthaben am 1. 1. 1940 und 20. 6. 1948 ermittelt. Beispiel:

Guthaben am 1. 1. 1940	500,— RM
Guthaben am 20. 6. 1948	530,— RM
./. Kopfbeträge	530,— RM
umgestelltes Guthaben	—,— RM
entschädigungsfähige Altspareinlage	500,— RM
Altsparerentschädigung (13,5%)	67,50 DM

Ein Antrag auf Gewährung der Entschädigung ist in der Regel nicht erforderlich. Ist aus den bei der Sparkasse geführten Unterlagen ersichtlich, daß die Voraussetzungen für die Gewährung der Altsparerentschädigung vorliegen, so wird die Sparkasse die Entschädigung errechnen und danach den Termin bekanntgeben, von dem ab die Entschädigung in die Sparkassenbücher eingetragen wird. Nur für solche Entschädigungsfälle, die nicht ohne weiteres bearbeitet werden können, ist — voraussichtlich in der Zeit vom 1. 4. 1954 bis 31. 3. 1955 — ein Antrag erforderlich. Der endgültige Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Ueber die Entschädigungsguthaben, die ab 1. 1. 1953 mit 4 Prozent verzinst werden, kann erst nach Erlaß weiterer Bestimmungen verfügt werden. Es ist jedoch beabsichtigt, die Entschädigungsguthaben bevorzugt freizugeben, wenn Berechtigte das 65. Lebensjahr vollendet haben oder sich in einer besonderen wirtschaftlichen Notlage befinden. Einzelheiten werden noch veröffentlicht.

Und was geschieht mit den Sparguthaben nach dem 1. 1. 1940? Hierzu liegt folgende einstimmige Entschließung des Bundestages vor: „Da das Altsparergesetz nur eine Entschädigung solcher Sparanlagen vorsieht, die am 1. 1. 1940 bestanden haben, ergeben sich besondere Härten für Altsparer, die bis zur Währungsreform bewußt Konsumverzicht geleistet haben, um für Notfälle vorzusorgen. Die Bundesregierung wird deshalb ersucht, die bestehenden Härten im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Gesetzes über die Aufwertung öffentlicher Anleihen zu berücksichtigen."

Zum Schluß geben wir die dringende Bitte der Sparkassen bekannt, im Interesse der Beschleunigung der umfangreichen Arbeiten Anträge auf Altsparerentschädigung erst nach Aufforderung zu stellen und bis dahin auch von Rückfragen abzusehen.

Für den Frieden!

Stern-Wallfahrt heute in Schalksmühle

Jugend aus vielen Ländern auf dem Wege zur internationalen Gemeinschaft

Am vergangenen Sonntag hat in Kevelar, Roermond, Aachen, Gerolstein, Bendorf und Arnsberg eine internationale Sternwallfahrt zum Dom in Altenberg bei Köln begonnen. An ihr nehmen 400 Studenten und Jungarbeiter aus Frankreich, Holland, Spanien, Italien, England und Deutschland teil.

Ein Teil der in Arnsberg begonnenen und nach dem Vorbild der alljährlichen Pfingstfahrten der kath. Jugend Frankreichs nach Chartres durchgeführten Wanderung führt durch Teile unseres Kreisgebietes.

Die Gruppe berührte gestern Altena und Großendrescheid, heute, am 30. Juli, wird sie durch Lüdenscheid und Schalksmühle kommen und morgen von der Glörsperre in Richtung Radevormwald weiterwandern.

Die Leitung dieser Sternwallfahrt liegt in Händen des Pater Bose S.J., Paris. Diese PAX-CHRISTI-Bewegung, die sich im Vorjahr Assisi als Ziel gewählt hatte, stellt einen ernsten Versuch dar, die internationale Gemeinschaft zu pflegen Alle die, welche die vorjährige Friedensfahrt mitmachten, — so wurde uns berichtet — haben in der Weite der Katholizität ihre christliche Verantwortung im internationalen Bereich begriffen und sind mit dem festen Entschluß heimgekehrt, für den Frieden zu arbeiten. Das ist auch das Anliegen der diesjährigen Wallfahrt, die am 9. August in Altenberg enden soll. -ze.

Oberbrügge/Ehringhausen

Neue Straßendecke

Die Straße zur Ohlerweide hatte durch die Neubauten schwere Schäden erlitten. Nunmehr hat man diese Schäden endgültig beseitigt und die Straße, soweit sie zur Gemeinde Halver gehört, mit einer neuen Teersplittdecke versehen. Für die Anwohner der Vömmelbach taucht nun wieder die Frage auf: Wann wird bei uns der schlechte Zustand der Straße beseitigt?

Arbeitstagung der Geflügelzüchter

Der Geflügelzuchtverein für Ehringhausen und Oberbrügge führt am Sonnabend, dem 1. August, im Vereinsheim Thiele eine wichtige Arbeitstagung durch. Hierzu wird die Teilnahme aller Züchter erwartet.

Hohes Alter

Ihren 74. Geburtstag kann am morgigen Freitag Frau Lina Roland geb. Otter, Ohlerweide, feiern. Einen Tag später kann Frau Lina Winter, die jetzt ihren Lebensabend in Kierspe verbringt, ihren 76. Geburtstag begehen. Beiden Geburtstagskindern wünschen wir alles Gute und Schöne.

Die Eintrittskarten zum „Großen Preis von Deutschland" erhalten Interessenten zum Vorverkaufspreis — also erheblich billiger als an der Tageskasse auf dem Nürburgring — im Bergstadt-Reisebüro Lüdenscheid.

Wuppertaler Zoo sucht bestes Tierfoto

Etwas für Halvers „Scharfschützen"

Wer mit dem „AA"-Reisedienst nach Wuppertal fährt, sollte die Kamera nicht vergessen

Wie wir bereits gestern in einer Vorschau auf die kommenden Ferien-Ausflugsfahrten des Reisedienstes des „Allgemeinen Anzeigers" mitteilten, werden wir im Monat August in Verbindung mit dem Reisedienst Geiter auch einige Ausflugsfahrten zum Wuppertaler Zoo veranstalten. Hierzu ein kleiner Tip, der selbstverständlich auch für sonstige Halversche Besucher des dortigen Zoologischen Gartens gilt: Nicht den Fotoapparat vergessen!

Tiere gehören zu den dankens- und liebenswertesten Objekten der Kamera. In freier Wildbahn sind ihre Porträts mit der Kamera verhältnismäßig schwer zu „schießen", im Zoo dagegen kann das Wild nicht fortlaufen (nicht weit wenigstens), und der Fotofreund darf in einem Jagdgebiet streifen, das ihm einen geradezu unerschöpflichen Reichtum an Motiven gibt.

Um die Liebe zum Tier in der Bevölkerung neu zu beleben (denn wer einmal zur Tierfotografie gestoßen ist, wird zu einem wirklichen Naturfreund), haben jetzt die Direktoren der deutschen Zoologischen Gärten zusammen mit der „photokina 1954" der internationalen Photo- und Kino-Ausstellung Köln im April des kommenden Jahres zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. Gesucht wird das beste und originellste Tierfoto.

Der Wettbewerb, der von den Zoologischen Gärten in Bremerhaven, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hannover, Köln, München. und Wuppertal gleichzeitig ausgeschrieben und von jedem Zoo örtlich durchgeführt wird, beginnt am 1. August und endet am 30. September dieses Jahres.

Teilnahmeberechtigt sind alle Zoobesucher. Die besten Fotos, die den einzelnen Zoos eingesandt werden, sollen prämiiert und im Rahmen einer Ausstellung gezeigt werden. Nach diesen örtlichen Ausstellungen werden die besten Aufnahmen zur photokina eingesandt, die aus der Gesamtzahl der mit einem Preis ausgezeichneten Bilder die Spitzenleistungen herausgreift und in einer Sonderschau auf der „photokina" zeigen wird.

Das Format der Bilder soll nicht kleiner als 9×12 Zentimeter und nicht größer als 18×24 Zentimeter sein. Die Bilder sind auf der Rückseite mit einem deutlich lesbaren Kennwort zu versehen. In einem verschlossenen Umschlag, der außen lediglich das Kennwort tragen soll, sind dann auf einem Zettel die Anschrift des Einsenders sowie das Kennwort anzugeben. Allein in Wuppertal sind Sachpreise in einem Gesamtwert von 4000 Mark ausgesetzt, darunter neben zahlreichen Fotoapparaten und Bildgeräten auch ein Wildschwein, drei Bärenfelle und zehn Wellensittiche.

Also, liebe Halversche Fotofreunde beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters: von einer Fahrt mit dem „AA"-Reisedienst können Sie sozusagen mit einem Bärenfell unter dem Arm oder einem Wellensittich in der Hand nach Halver zurückkehren, von dem Wildschwein und Sonstigem ganz zu schweigen. Drum Waidmannsheil für die Foto-Pirsch!

DER IDEALE GAST

Ein heiterer „Knigge" für die wandernde Halversche Jugend

Unter dem Dach der Jugendherberge findet man oft eine ganze Musterkarte der jungen Menschheit. Heute interessiert uns aber von allen mannigfachen Spielarten nur eine: der ideale Gast, der alle vortrefflichen Eigenschaften in seiner Person vereinigt. Wir müssen ihn indessen schon auf der Landstraße aufsuchen, um ihn recht kennen zu lernen.

Hallo! Da steht er, bepackt wie ein Lastesel, und winkt. Von was fällt ihm der Abschied schwer? — Ach nein, er will sich nur motorisieren. Das Wandern ist des Müllers Lust gewesen. Man könnte dagegen sagen: Gott schuf den Menschen mit zwei Füßen und nicht mit Rädern und mit Düsen. — Aber da fährt er schon und entschwindet in einer Wolke von Staub und Benzin.

Vor der Jugendherberge sehen wir ihn wieder. Rüstig schreitet er einher, zünftig, von der knallig-bunten Andenkenkappe bis zu den wohlerhaltenen Nagelsiefeln. Lohnt es sich, sein Wandeln und Wirken zu verfolgen? —

Einen großen Schritt macht er über die Fußmatte hinweg, um sie zu schonen. Auch Fußmatten kosten Geld. Vor der Anmeldung erfährt er, daß die Herbergseltern gerade beim Essen sind. Er klingelt deshalb besonders laut, weil man beim Essen leicht was überhört. — Ja, Glück hat er — es ist Platz für ihn da. Einen Schlafsack hat er allerdings nicht. Da genügt ein Fetzen von Wolldecke. Dem Herbergsvater aber genügt's nicht. So muß er sich einen Schlafsack ausleihen. „Diese blöde Hygiene!" denkt er.

Natürlich hat er einen Mordshunger. Kein Wunder, wenn er stundenlang nichts als Kilometer gegessen hat! Als zünftiger Wanderer jedoch bereitet er sich sein Menü selbst. Dazu leiht er sich von der Herbergsmutter Geschirr und was er sonst noch braucht in gehöriger Menge. — Wer sagt denn, daß Kochen eine Kunst sei? Zu essen, was man selbst gekocht hat, das ist die Kunst!

Unser Gast ist nicht nur ein Andenkenjäger (siehe die Mütze), er hinterläßt auch Andenken von bleibendem Wert (siehe das Loch, das er in die Tischplatte eingebrannt hat). Stempel gegen Stempel, denkt er: stempelst du meinen Ausweis, stempele ich deinen Tisch! — Was er nicht ißt, das verschenkt er großzügig an den Ausguß. Wie der damit fertig wird, das ist seine Sache.

Während sich das „Personal" der Kochstelle und des Geschirrs annimmt, genehmigt er sich genießerisch ein Stäbchen. Wohl wissend, daß in diesen heiligen Hallen nicht geraucht wird, stellt er sich draußen auf die Türschwelle und nebelt sich dort ein.

Wie ein Kapitän als letzter das sinkende Schiff verläßt, so geht auch unser Gast, wenn der Abend sinkt, als letzter zu Bett. Rücksichtsvoll wartet er, bis die andern eingeschlafen sind. Sie können dann nicht mehr hören, wie er durch die Gänge stolpert und die Türen zuknallt.

Die Einrichtung des Schlafraums findet er äußerst praktisch. Besonders imponiert ihm, daß man die unteren Betten als Schuhabtreter benutzen kann. Schon aus diesem Grunde, denkt er, sollte man grundsätzlich nur oben schlafen.

Nicht ganz so zufrieden ist er mit dem Schlafsack. Zwar ist er blütenweiß, wie sich's für gutes Geld gehört, doch kann man nur ganz kleine Schritte mit ihm auf dem Fußboden machen.

Wer schläft, sündigt nicht. So lassen wir denn unseren idealen Gast für heute allein. Spätmorgens, wenn die Wasserhähne rauschen, sehen wir ihn bei der Katzenwäsche wieder. — Was heißt Katzenwsche? Ist nicht doch eine ganze Menge Dreck abgegangen? Man sieht es hinterher am Waschbecken. Gerne hätte er es selbst gereinigt. Aber damit es auch andere lernen, unterläßt er es aus erzieherischen Gründen. Auch das Bett zeigt deutlich die Spuren seines gesunden Schlafs. Wolldecken und Schontuch haben verblüffende Aehnlichkeit mit einer Mondlandschaft. Im Gegensatz dazu gibt er den Schlafsack systematisch gefaltet ab, das Schwarze nach innen, um dem Herbergsvater nicht schon am Vormittag die gute Laune zu verderben. So rücksichtsvoll ist er.

Auch im Tagesraum weiß er, was sich gehört. Niemand sonst beachtet den blankgebohnerten Fußboden. Nur er allein läßt ihm Schonung angedeihen, indem er sich auf den Tisch und seine Füße auf den Stuhl setzt.

Die neue Tageswanderung tritt oder trampt er nicht an, ohne sich innerlich wie äußerlich gründlich vorzubereiten. Innerlich durch ein kräftiges Frühstück (er läßt nichts übrig als das, was auf dem Tisch kleben bleibt), äußerlich, indem er seine Wanderstiefel auf Hochglanz poliert. Aber er paßt scharf dabei auf, daß die Butter nicht auf die Schuhe und die Wichse nicht aufs Brot kommt . . . denn er ist in der Jugendherberge. Und außerdem ist er ein idealer Gast.

Finaly - Kinder in ihrer neuen Heimat

Tel Aviv. Die Brüder Robert und Gerald Finaly, die lange im Mittelpunkt von Auseinandersetzungen weltlicher und kirchlicher Stellen gestanden haben, sind am Sonntag in Begleitung ihrer neuen Pflegeeltern auf dem Flugplatz von Lydda in Israel eingetroffen. Sie wurden mit einer Taxe, — ohne daß die Journalisten Gelegenheit hatten, Fragen an sie zu richten, — in das Städtchen Gedera, ihre neue Heimat, gebracht.

Mit der Ankunft der Finaly-Kinder in Israel ist der Streit um die Frage, wer die beiden jüdischen Waisen aufziehen soll, beendet. Die Kinder stammen aus Oesterreich. Ihre Eltern sind in einem Konzentrationslager umgekommen. Robert und Gerald wurden in ein katholisches Kinderheim geschickt, getauft und katholisch erzogen. Als die nach Israel ausgewanderten Verwandten der Familie ihre Auslieferung verlangten, wurden Robert und Gerald nach Spanien geschmuggelt. Erst nach langwierigen Verhandlungen wurden die beiden Brüder einem Beauftragten ihres Onkels in Frankreich übergeben.

Kücken rettete sich ins Katzennest

Treuchtlingen. An einem regnerischen Abend rettete sich in dem oberfränkischen Marktflecken Hohenberg ein verirrtes Hühnerkücken, das nicht zu seiner Glucke zurückfinden konnte, in das warme Nest neugeborener Katzen. Die Katzenmutter nahm den seltsamen Gast liebevoll auf und behielt das Kücken, bis einige Tage darauf die Bauersleute durch das Piepen im Katzennest aufmerksam wurden und den unternehmungslustigen Ausreißer zu seiner Glucke zurückbrachten. Jetzt versuchte die Katzenmutter, ihr Adoptivkind zurückzuholen, ohne indessen bei ihm auf Gegenliebe zu stoßen.

1. Versuchssiedlung für Ostzonenflüchtlinge

Europäische Zusammenarbeit zur Leerung der Massenlager

Stuttgart. Die erste auf Initiative des Evangelischen Siedlungswerkes in Deutschland errichtete Versuchssiedlung für Sowjetzonenflüchtlinge steht in Wolfach (Schwarzwald), wo sich in der örtlichen Industrie gleichzeitig Arbeitsmöglichkeiten für Flüchtlinge ergaben, vor der Fertigstellung. Sie ist mit zunächst 51 Kleinheimen und einem Gemeinschaftshaus der erste Schritt zur Verwirklichung eines Planes, den Oberkonsistorialrat Dr. Gerstenmaier (MdB) als Mitglied des Europarates in Straßburg vorgelegt hatte.

Der Plan zielt darauf hin, in europäischer Zusammenarbeit die Massenläger zu leeren und die arbeitsfähigen Alt- und Neuflüchtlinge in der Nähe von Arbeitsplätzen vorläufig unterzubringen. Die präfabrizierten Häuser, die eine Wohnfläche von 26 qm haben und als Uebergangsheime für vier bis sechs Personen gedacht sind, werden zu einem Preis von 5000 DM hergestellt. Sie sollen später nach Errichtung von ausreichenden Wohnungen in der Größenordnung des sozialen Wohnungsbaus als Ferienheime für Rentnerehepaare dienen, da an solchen Heimen ein großer Mangel herrscht. Die Versuchssiedlung Wolfach wurde vor allem durch die finanzielle Hilfe ermöglicht, die der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen aus Mitteln der Ford-Stiftung zur Verfügung gestellt hat.

Am 3. August findet in Wolfach eine offizielle Besichtigung dieser Versuchssiedlung statt, auf der der UNO-Kommissar Dr. van Heuven-Goedhart, Dr. Gerstenmaier und Staatssekretär Prof. Dr. Hallstein vom Auswärtigen Amt vor einem großen Kreis führender Persönlichkeiten aus der Siedlungs- und Flüchtlingsarbeit der Kirche, der Bundesrepublik und anderer europäischer Staaten sprechen werden.

1 Million neue Arbeitsplätze im Ruhrgebiet

Im „Revier" leben 1030 Menschen auf 1 qkm

Düsseldorf. Nordrhein-Westfalen wächst mit jedem Jahr. Wie das Statistische Landesamt bekannt gibt, hat das Land jetzt eine Einwohnerzahl von 14 Millionen erreicht und zählt 20 Großstädte. Vor dem Kriege wohnten in seinem jetzigen Bereich nur 11,9 Millionen. Jedoch befinden sich unter der Bevölkerung heute 1,7 Millionen Heimatvertriebene, während noch etwa 100 000 Evakuierte nicht zurückkehren konnten. Auf 411 Einwohner je qkm ist in diesem größten Land der Bundesrepublik die Bevölkerungsdichte angewachsen. Im eigentlichen Ruhrgebiet mit 5 Millionen Einwohnern stieg sie erstmals über die 1000-Grenze und machte mit 1030 Menschen je qkm das „Revier" zur dichtest besiedelten Wirtschaftszone Europas.

Dem Superlativ der Zerstörungen während des Bombenkrieges, durch den von 1,25 Millionen Wohnungen im engeren Ruhrgebiet über 900 000 vernichtet wurden, entspricht eine ebenso gigantische Aufbauleistung. Fast 200 000 Wohnungen wurden seit Kriegsende wieder aufgebaut und neugebaut. 1951 wurde mit 51 000 Wohnungeni die größte Jahresquote erreicht, während sie vor 1939 im Jahresdurchschnitt bei 13 000 lag. In diesem Jahr werden allein für den Bergmann 30 000 Wohnungen, zum großen Teil Einfamilienhäuser, errichtet. Der Zuzug ins Ruhrgebiet hält unvermindert an. Von den 220 000 Neueinstellungen im Jahre 1952 und den 1 Million neuer Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen seit der Währungsreform — im übrigen Bundesgebiet waren es nur 600 000 — entfiel der überwiegende Teil auf diese industrielle Kernzone Westdeutschlands.

Nordrhein-Westfalen blieb bei einer Arbeitslosigkeit von nur 4,2 Prozent im Jahresdurchschnitt um die Hälfte unter der Quote des Bundesgebiets. Fast 72 Prozent der 4,9 Millionen Beschäftigten des Landes Nordrhein-Westfalen sind Männer, womit der schwerindustrielle Charakter des Gebietes besonders sichtbar gekennzeichnet ist. 60 bis 70 Prozent des innerdeutschen Wanderungsstromes münden deshalb auch hier, vor allem im Bergbau, dem 11 v. H. aller Beschäftigten angehören. Mit diesen Leistungen konnte eine entscheidende Aufgabe jedoch nicht Schritt halten, denn sie überstieg die finanzielle Kraft der Gemeinden: der Bau neuer Schulen. Allein im engeren Ruhrgebiet zwischen Duisburg und Hamm müssen noch über 100 000 Schulkinder im Unterricht „Wechselschicht" machen.

Gegen einen Baum gefahren

Oldenburg. Zwei schwere Motorradunfälle in Oldenburg forderten am Dienstagmorgen 3 Tote und einen Schwerverletzten. Der eine ereignete sich bei Ahlhorn-Lethe im Landkreis Oldenburg, als zwei Motorradfahrer mit ihrer Maschine gegen einen Baum fuhren. Sie waren auf der Stelle tot. In Varelerbusch an der Straße Cloppenburg—Friesoythe wurden zwei Motorradfahrer mit schweren Verletzungen aufgefunden. Einer der beiden starb bald darauf im Krankenhaus. Auch die Ursache dieses Unfalles konnte bisher nicht geklärt werden.

800 Jahrfeier des Erzbistums Drontheim

Oslo. Die Achthundertjahrfeier der Gründung des norwegischen Erzbistums Drontheim wurde am Dienstag im Beisein von rund vierhundert hohen Persönlichkeiten von Kirche und Staat aus Norwegen und dem Ausland feierlich begangen. König Haakon und Mitglieder der königlichen Familie begrüßten Kirchenführer aus aller Welt, unter ihnen den Präsidenten des lutherischen Weltbundes, Landesbischof Lilje, den Moderator der Kirche von Schottland, den römisch-katholischen Bischof von Mittelnorwegen und die Vertreter der orthodoxen Kirche und der Missionsgesellschaften. Drontheim ist lutherischer Bischofssitz und seit kurzem auch wieder katholisches Bistum.

Ein neuer „Gotha" wird vorbereitet

Flensburg. Der Verlag Starke in Glücksburg (Ostsee), früher Görlitz, bereitet die Herausgabe des ersten genealogischen Adelshandbuches seit 1942 vor. Der neue „Gotha" soll die seit dem Kriege entstandenen Lücken des ehemals vom Perthes-Verlag in Gotha herausgegebenen Adelshandbuches wieder ausfüllen. Wie aus den Unterlagen hervorgeht, sind fünfzehn Prozent der männlichen Angehörigen des deutschen Adels im letzten Weltkrieg gefallen.

80 000 Bienen verursachten Panik

Flensburg. Etwa 80 000 schwärmende Bienen verursachten in der Kreisstadt Niebuell (Südtondern) eine Panik. 15 Straßenpassanten wurden von den Tieren überfallen und gestochen.

Radfahrer, die von den Bienen verfolgt wurden, warfen ihre Räder fort und flüchteten in die nächstgelegenen Häuser. Ein alter Rentner, der seine Holzpantoffeln verlor und über einen halben Kilometer auf Strümpfen davonrannte, erhielt, obwohl er sich seine Jacke über den Kopf gezogen hatte, mehr als zwanzig Stiche ins Gesicht. Der Imker, dem die Bienen entflogen waren, wurde etwa achtzigmal gestochen, ohne gesundheitliche Schäden davonzutragen. Erst in den späten Abendstunden, als es zu regnen begann, beruhigten sich die aufgeregten Bienen wieder.

Der wegen Mordes an seiner Frau zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilte Fechter hat sich am Sonnabend im Fuldaer Gerichtsgefängnis erhängt.

„Alleinstehender Herr sucht Wirtschafterin"

Ein andere Art Heiratsschwindel — Geprellte Haushälterin kann Gehalt einklagen

Bonn. Meistens beginnt das, was im Mittelpunkt der nachfolgend geschilderten Arbeitsgerichtsverhandlung stand, mit einem Inserat. Es beginnt etwa mit den Worten: „Aelterer, alleinstehender Herr, gutsituiert, sucht tüchtige Wirtschafterin", und enden sehr oft mit der Redewendung: „Spätere Heirat nicht ausgeschlossen!"

„Das kann ernst gemeint sein, das kann jedoch auch etwas sein, was bei einer späteren gerichtlichen Auseinandersetzung nicht eigentlich vor ein Arbeitsgericht, sondern vielmehr vor ein Strafgericht gehört. Diese Wirtschafterinnen schließen im guten Glauben darauf, daß aus dem Arbeitsverhältnis später eine Ehe wird, keinerlei schriftliche Verträge ab. Im Gegenteil lassen sie sich von ihrem Arbeitgeber und „Bräutigam" durch Versprechungen und kleine Geschenke jahrelang um ihren wohlverdienten Arbeitslohn prellen.

Eines Tages, wenn dem Herrn der Sinn nach Abwechselung steht, provoziert er einen Krach und löst das Arbeitsverhältnis. Die Arbeitnehmerin verzichtet dann oft auf ihre Lohnansprüche, weil sie sich schämt, auch ihre intimen Beziehungen zu erörtern. Dies ist nichts anderes als eine Art Heiratsschwindel. Vor dem Arbeitsgericht standen neulich nicht zwei Betroffene, sondern deren Söhne. Die Klägerin hatte jahrelang dem Haushalt des Beklagten vorgestanden und ihn gesundheitlich betreut, denn er litt an einer schweren Krankheit. Diese war auch der Vorwand, seine Heiratsabsicht stets wieder hinauszuschieben. Dafür verlobte er sich mit ihr: „Darüberhinaus versprach er ihr, jeden Monat eine bestimmte Summe als Arbeitsentgelt auf ihr Sparkassenkonto einzuzahlen.

Inzwischen ist der Beklagte plötzlich gestorben, und nun stellte sich heraus, daß er nicht einen Pfennig eingezahlt hatte. Das Gericht ließ keinen Zweifel daran, daß das Verhalten des Verstorbenen zu verurteilen ist und daß es die Lohnforderungen der Wirtschafterin anerkennen werde.



Nimm **CleverStolz**

Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

Saubere, zuverlässige

Hausgehilfin

mögl. nicht unter 18 Jahren für Arzthaushalt gesucht.

Dr. Saga
Breckerfeld
Frankfurter Straße 6

Motorrad
Quick 98 ccm, gut erhalten, günstig abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeiger

Gebr. Küche
(Schrank 1,80 m)
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch.-Stelle des Allgemeinen Anzeiger

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 130 an Allgemeiner Anzeiger



Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 31. Juli 1953,** vormittags 10.30 Uhr, werden an Ort und Stelle folgende Gegenstände wie:
1 Ausstellschrank (3-teilig),
1 Couch,
1 Sessel,
1 Rauchtisch,
1 Eckschrank,
3 Ölgemälde und
1 Schäferhund (mit Stammbaum)
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert. Die Käufer treffen sich eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung vor der Gaststätte Bruno Wolff in Schalksmühle, Klagebach 38.

Finanzamt Lüdenscheid
(Vollstreckungsstelle)



IM VOLL-FORMAT

Dortmunder Großbrauerei
sucht für den **Raum Halver** Verbindung mit Verlegern oder Interessenten zum

Vertrieb ihrer Qualitäts-Flaschenbiere

Bewerber, die über Lagerräume und Fahrgelegenheit verfügen, wollen sich melden unter Nr. 129 an Allgemeiner Anzeiger.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:
CHRISTEL KÖSTER
HELMUT TACKE
Lüdenscheid, Gartenstraße 21 — Kreimendahl, Post Schwenke
1. August 1953

Fabers Bleistift-Spitzmaschine
DM 25.20
Bürobedarf
Wilh. Bell jr. Halver